

Impulse zum persönlichen Beten

Ich nehme mir Zeit für das Gebet. Vor dem Kreuz, einem Christusbild, einer Ikone, versuche ich mit Jesus ins Gespräch kommen, will mich von ihm anschauen und anrühren lassen.

Ich bitte ihn um die Gnade, ihm begegnen zu dürfen, ihn tiefer kennen zu lernen.

Ich bitte darum, seine Gegenwart zu erkennen.

Nachdenkliches

„...**Dein Wille geschehe!**“

So sprechen wir im Gebet des Herrn.

Frage ich ab und an nach dem Willen Gottes in meinem Leben, in meinem Beten?

Geht es in meinem Beten, Tun und Wollen um das Reich Gottes oder um „mein Reich“, um meine Macht, um meine Position?

Ich bitte den Herrn um Entschlossenheit, um Entschiedenheit nach seinem Willen zu fragen, mein Leben und Handeln danach auszurichten.

Gebetsvorschlag

Dein – denn dein Wille ist mein Geschick,

geweiht – denn mein Geschick ist, gebraucht und verbraucht zu werden, nach deinem Willen.

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.

Lass alles in mir dir dienen, und befreie mich **so** von Furcht.

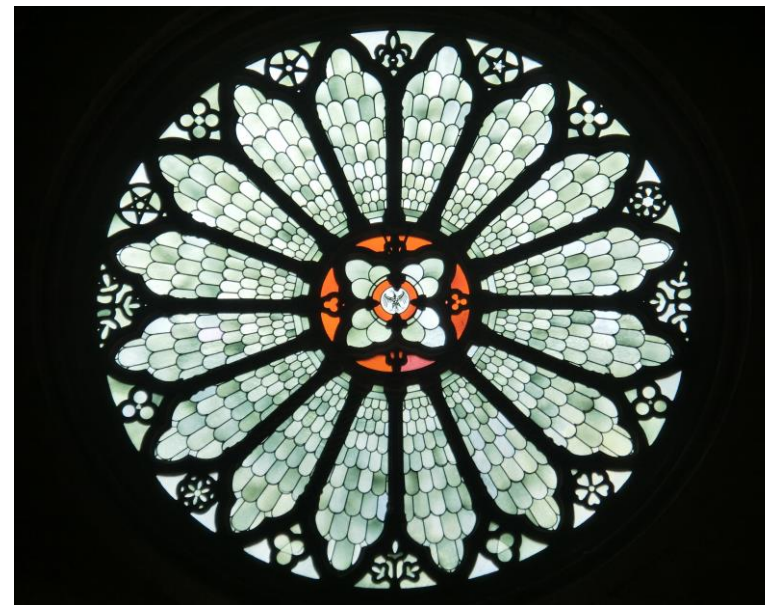
Dag Hammarskjöld

Den Denkkzettel gibt es auf Wunsch auch per e-mail. Für Nachfragen und Rückmeldungen stehe ich gerne zur Verfügung:

Pfarrer Ludwig Krag
Kirchplatz 2
55481 Kirchberg
Tel. 06763/1513
e-mail: Ludwig.Krag@web.de

DENKZETTEL

zum
29. Sonntag im Jahreskreis B



Fensterrose Dom Trient, Foto Pfr. Ludwig Krag

Schrifttexte des Sonntags

Jes 53, 10-11

Er gab sein Leben als Sühnopfer hin; er wird Nachkommen sehen und lange leben

Hebr 4, 14-16

In Jesus haben wir einen Mittler, der unser Leben kennt und versteht.

Mk 10, 25-45

Jesus richtet sein Leben und Handeln nicht nach seinem Willen aus, sondern nach dem Willen des Vaters.

Gedanken zu Mk 10, 35-35

Manch einer unserer Zeitgenossen hält die Schriften der Evangelien für nicht mehr zeitgemäß und von gestern. Für die heutige Welt und Gesellschaft nicht mehr aktuell. Der Text aus dem Markusevangelium ist tatsächlich nicht frisch aus dem Drucker gekommen. Er stammt etwa aus dem Jahr 70 nach Christus. An Brisanz und Aktualität mangelt es ihm trotzdem nicht.

Um Ehrgeiz und um Streben nach den ersten und besten Plätzen geht es da. Ein menschliches Verhalten, das sich durch die Geschichte der Menschen zieht bis in unsere Tage. Auch die Jünger Jesu waren nicht frei davon.

Es muss schon ziemlich peinlich gewesen sein, als sie merkten, dass sie mit ihrer Bitte ganz schön ins Fettnäpfchen getreten waren. Sie hatten nichts verstanden von der Lehre Jesu und vom Reich Gottes. Sie dachten in menschlichen Kategorien von diesem Reich als einem staatsähnlichen Gebilde mit Posten wie Vizekanzler und Wirtschaftsminister, die rechte und linke Hand des Regierenden in diesem Reich. Und sie dachten wohl zuerst und allein an sich selbst. Jesus soll wollen, was sie wollen.

Das erinnert an Formulierungen so mancher Fürbitten: „Guter Gott, mach dass...“ oder „Herr, lass ...“

„Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. – Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den anderen links neben dir sitzen.“ So der Wunsch und die Bitte der Jünger.

Hätten sie verstanden, was Reich Gottes bedeutet, sie hätten vielleicht nicht so gefragt. Menschliche Kategorien hatten sie wohl vor Augen, ein staatsähnliches Gebilde, ein Reich mit Posten und Pöstchen, mit stellvertretenden rechten und linken Händen.

Wäre doch was, an so einer Stelle zu sitzen.

„Ihr wisst nicht, um was ihr bittet“, sagt Jesus.

Da hätten sie schon merken müssen, dass sie mit ihrer Bitte daneben lagen. Und sie hätten es wissen müssen aus ihrem Umgang mit Jesus. Da ging es nicht um Macht und erste Plätze und nicht um seinen Willen. Er saß und stand bei den Kleinen und Armen, den Entrechteten und Ausgegrenzten, gab sich ab mit denen, die keinen Platz hatten in der Society, war selbst nicht akzeptiert und sogar zur Fahndung ausgeschrieben.

Sein Reich ist dienen bis ans Kreuz, heißt hinten anstehen, sich selbst zurücknehmen und den eigenen Willen dem Willen Gottes zur Verfügung stellen. Das gibt die besten und die ersten Plätze. Und die hat nur der Vater zu vergeben.

Jesus bremst die beiden Jünger in ihrem Ehrgeiz und Streben nach den besten Posten und den ersten Plätzen. Sie müssen lernen, dass Gottes Reich andere Vorzeichen und Vorstellungen hat als menschliches Denken.

Ehrgeiz und Strebsamkeit sind an sich nichts Verwerfliches, solange sie nicht von Egoismus bestimmt werden. Jesu Ehrgeiz und Streben war es, den Willen Gottes zu erfüllen, damit die Welt so wird, wie Gott sie sich vorstellt. Jesus hat das als Dienst an den Menschen verstanden und ging den Weg des Dienens konsequent. Er hat sein Wort aus dem heutigen Evangelium wahr gemacht: Der Menschensohn ist nicht gekommen um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Größe durch dienen – das ist das unterscheidend Christliche.

Eine Gemeinschaft sein, in der wir einander dienen, aufeinander achtgeben, das ist und bleibt die wichtigste und überzeugendste Ausdrucksform der Kirche. In einer Zeit, in der Menschen immer mehr durch das soziale Netz fallen in unserem reichen Land. Die Armut nimmt zu in unserem reichen Land. Wer da wegschaut, wer das schönredet oder wegdiskutiert, setzt der sich nicht auch auf die hohen Stühle, auf die ersten und besten Plätze, und über die anderen? Ehrgeiz und Eigenwille können blind machen.

Mission und Sendung der Kirche, unser Auftrag als Kirche, als Christen ist es, für das Evangelium der Freiheit und für die Würde des Menschen einzutreten.

Auf diese Weise bekommt unser Glaube Hand und Fuß.

Durch unsere Zugehörigkeit zu Christus sind wir privilegiert, nicht vor und über anderen, sondern an seiner Seite und mit ihm zu wirken. In dieser Welt, die so durcheinander ist. Wir sind privilegiert, aber gleichzeitig verpflichtet und in Dienst genommen. Das ist eine große Ehre.

Bitten wir den Herrn um Mut und Entschlossenheit dieser Ehre gerecht zu werden.